

Westerwald extra

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/westerwald-extra

Die Stöffelmaus bekommt ein goldenes Zuhause

Museum Tertiäum im Stöffel-Park wird am 21. April eröffnet

Von unserer Reporterin Angela Baumeier

■ **Enspel.** Endlich bekommt die in aller Welt bekannte Stöffelmaus ein neues Zuhause: in einem goldenen Schrein, der das Herzstück des neuen Tertiäums im Stöffel-Park ist. Das Museum im Infozentrum wird am Donnerstag, 21. April, feierlich eröffnet.

Damit gewinnt der Stöffel-Park eine lang geplante und hochinteressante Attraktion hinzu. Bislang schlummerten die wertvollen Fossilien, die unter der Grabungsleitung von Dr. Michael Wuttke in jahrzehntelanger, mühsamer Forschungsarbeit am Stöffel geborgen wurden, im Keller der Generaldirektion Kulturelles Erbe in Mainz. Der Geschäftsführer des Stöffel-Parks, Martin Rudolph, frohlockt: „Endlich haben wir für die Enspelmaus eine Heimat gefunden.“ Ein Leihvertrag zwischen dem Zweckverband Stöffel-Park und dem Naturhistorischen Museum Mainz, Landessammlung für Naturkunde Rheinland-Pfalz als Eigentümer der

wertvollen Fossilien, regelt den äußeren Rahmen, dass die Exponate in dem neuen Museum gezeigt werden können.

Das Museum ist selbsterklärend: Zu den Fossilien gibt es kurze, prägnante Texte und weiteres Bildmaterial. Martin Rudolph sagt: „Der Laie braucht zum besseren Verständnis die Geschichte um das Fossil herum.“ Zudem soll im Foyer weiterführende Literatur angeboten und auf das Netzwerk Geopark Westerwald-Lahn-Taunus hingewiesen werden, dessen Bestandteil der Stöffel-Park ist.

Das Tertiäum im Stöffel-Park hat mehrere Zielgruppen im Auge. Zum einen ist das der interessierte Laie, der hier nun zahlreiche Informationen – und vor allem Anschauungsstücke – findet und somit einen ganz besonderen Einblick in die Erdgeschichte erhält. Zum anderen kann mit dem Museum auch die interessierte Fachwelt angesprochen werden. Außerdem wird es spezielle Angebote für Kinder und Schulen geben. Das moderne Gebäude eignet sich zudem für Kongresse, Vorträge und Lesungen. Auch weitere Präsentationen, also zusätzliche Ausstellungen, sind möglich. Insgesamt können in dem großen Hauptsaal 180 Stühle gestellt werden, pers-



Das Tertiäum im Stöffel-Park fasziniert schon allein durch seine farbliche Gestaltung. Es ist in dem Infozentrum untergebracht, das 2011 mit dem „Award für nachhaltiges Bauen Hessen + Thüringen“ für herausragende Leistungen auf dem Gebiet des nachhaltigen Bauens ausgezeichnet wurde. Fotos: Uwe Rose

pektivisch soll auch ein Catering ermöglicht werden. „Damit bieten wir Platz für die verschiedensten Veranstaltungen. Der Bedarf dafür ist da, wie schon jetzt Anfragen zeigen“, informiert der Geschäftsführer.

Punkten kann das Tertiäum nicht nur mit seinen einmaligen Exponaten und der ideenreichen Präsentation, die Lust zum Entdecken macht und den Wissensdurst schürt. Das Museum besticht durch eine besondere Atmosphäre, die etwas Geheimnisvolles hat. Der Besucher betritt hier einen Raum der Stille, der durch Material und Farbspiele fasziniert. Eine haptische Besonderheit ist die Leitwand, in Anlehnung an den Grobsplittbeton des Industrieensembles. Die Rezeptur wurde mit dem Rohbauunternehmer erforscht und mit den Planern und Statikern auf ihre Brauchbarkeit bemustert und geprüft. Das Infozentrum, mit dessen Gebäudehülle bereits 2005 begonnen wurde, liegt unter gewaltigen Basaltsteinen wie ein Schatz geborgen. Die konzeptionelle Entscheidung des Architekten, die

einzigste Neubauhinzufügung einzugraben, ist dem Respekt gegenüber der historischen Bausubstanz geschuldet. Der Besucher begibt sich in die Erde hinein, von deren Entwicklung das Museum zeugt. Doch wenn man auf die großzügige Terrasse des Gebäudes tritt, öffnet sich der Blick auf die bizarre Kulisse der historischen Industriegebäude: Erdgeschichte trifft auf urbane Produktionsrelikte. Auch die raumhohen Glasfassaden mit vorgehängtem Cortenstahlvorhang aus Streckmetall ermöglichen einen beeindruckenden Ausblick. Im Inneren spiegelt die Sonne industrielle Ornamentik auf den Bitutterazzo mit Basaltspitt.

Hinzu kommt, dass das von dem Architekturbüro Bernd Freihaut (m3baukunst Architekten BDA, Darmstadt) geplante Museum mit modernster, umweltfreundlicher Technik ausgestattet ist. So sorgt

eine Geothermie-Anlage mit Bohrungen in 99 Meter Tiefe für ein angenehmes Raumklima in allen Jahreszeiten. Diese Anlage beheizt und kühlt zudem weitere Gebäude des Stöffel-Parks, nämlich die Erlebnistourletten und den Kohleschuppen. „Heizkosten fallen dadurch nicht an, lediglich Wartungs- und Stromkosten sind der Erdwärme geschuldet“, betont Rudolph. Selbstverständlich ist alles behindertengerecht.

⊕ Das Tertiäum kann nach der Eröffnung zu den üblichen Öffnungszeiten des Stöffel-Parks besucht werden: von März bis Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr. Darüber hinaus steht es für Besichtigungen nach Voranmeldung offen. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 5 Euro, für Kinder 3 Euro. Weitere Informationen: Telefon 02661/ 980 98 00, E-Mail an info@stoefelpark.de

Die Enspelmaus ist an ihren Fundort zurückkehrt und wird glänzend präsentiert

1992 gelang den Wissenschaftlern der sensationelle Fund: Das Fossil ist der weltweit erste vollständig erhaltene Fund einer Flugmaus aus der Familie der Eomyiden, eine zu den Taschnagern zählenden Nagetiergruppe, die vor circa zwei Millionen Jahren ausstarben. Zum Gleiten verwendete die Maus dünne Flughäute, die sich von den vorderen bis zu den hinteren Gliedmaßen auf beiden Seiten des Körpers erstreckten. Eine weitere Flughaut befand sich zwischen den vorderen Gliedmaßen. Mit ihrem



Der spektakulärste Fund am Stöffel ist die sogenannte Stöffelmaus.

langen Schwanz konnten die Flugmäuse ihren Flug steuern. Sensationell ist die außergewöhnlich gute Erhaltung des Fossils. Die Flugmaus besitzt ein vollständiges Skelett, Magen- und Darminhalt, den gesamten Körperschatten mitsamt den Haaren sowie eine Flughaut. 1996 erfolgte die wissenschaftliche Erstbeschreibung und Veröffentlichungen in internationalen Zeitschriften durch Gerhard Storch (Frankfurt), Burkart Engesser (Zürich) und Michael Wuttke (Mainz). *bau*

Museumsbesucher betritt das Erdinnere

Konzept Vom Hauptraum gehen fünf gestaltete Kammern mit jeweils eigenen Themenschwerpunkten ab

Betritt der Besucher aus der großzügigen Eingangshalle den Hauptraum des Museums, wird er von einer besonderen Atmosphäre inspiriert: Er befindet sich im Inneren der Erde. Die dominierenden Farben sind Schwarz, Rot und Goldgrau. Das Auge saugt sich an einer großen Farbwand fest, die mit einer Leinwand (für Powerpoint-Präsentationen und Filmdarbietungen) verdeckt werden kann. Zu sehen ist ein rot glühender Krater, auf dem poetische Verse zum Stöffel-See stehen. Links und rechts der Wand können Teile mit knappen Infotexten ausgeklappt werden. Darauf zu lesen ist beispielsweise, dass nur eine von Millionen Kreaturen zum Fossil wird, wie die Land-Meer-Verteilung vor 24 Millionen Jahren ausgesehen hat oder auch, wie Wasser alles Leben entstehen lässt. Die Texte sind kurz und prägnant, ermüden beim Lesen nicht: Sie machen neugierig darauf, mehr zu erfahren und zu sehen.

Vis-à-vis zu diesem Bild glänzen Basaltsteine und Ölschiefer in einer Ecke, die vom feurigen Ende des Stöffel-Sees erzählt. Im Raum laden zwei Infowalzen dazu ein, etwas über die Grabungen zu erfahren. Was dabei ans Tageslicht gelang,

das ist in fünf Kammern zu sehen, die jeweils spezielle Themen aufgreifen.

Kammer 1: Hier erfährt der Besucher etwas über die Farben der Fossilien und darüber, wie Haut, Haare oder Federn ihre Färbung erhalten. Er trifft beispielsweise auf den Hühnervogel, in dessen Kropf und Magen sandkorngroße Steinchen enthalten sind. Sie stellen den ältesten Nachweis für den Gebrauch von Steinchen als Verdauungshilfe dar. Außergewöhnlich ist auch das Fossil einer Tsetsefliege. Diese blutsaugenden Insekten kommen heute nur im tropischen Afrika vor. Der Stöffelfund ist der erste Nachweis für Europa. Daneben gibt es beispielsweise Abbildungen von Pracht- und Rüsselkäfern, dem Ohrwurm oder einer Heuschrecke.

Einen ganz anderen Charakter hat die **zweite Kammer**, die in Blau gehalten und mit Gucklöchern versehen ist, die zum Durchschauen einladen. Hier trifft der Besucher auf eine Riesenkaulquappe, die bis zu 20 Zentimeter lang wurde und zu den häufigsten Fossilienfunden zählt. Er lernt etwas über Frösche, Salamander oder auch einen karpfenartigen Fisch, der einst im Stöffel-See lebte. Wer Lust hat, kann weitere Infotafeln aus dem „Wasser“ ziehen – sie künden vom fast unsichtbaren Leben im Stöffel-See, erzählen von Amöben, Schwämmen, Bakterien und Algen.

Weiter geht es in den **dritten Raum**, der von Krokodilen, Bachschildkröten und Kormoranen bevölkert ist. Zeit lebens, so kann man dort beispielsweise lesen, wechseln die Krokodile ihre Zähne, jeden Zahn bis zu 50 Mal. In einer Vitrine sind fossile Funde zu sehen, die bei so einem natürlichen Zahnwechsel verloren wurden.

Ducken muss sich, wer in die **vierte Kammer** schlüpfen will, vor deren Einlass ein paar Kinderschuhe stehen. Gefüllt ist der kleine Kinderraum mit einem Wimmelbild, geschaffen von Tine Kaiser, Bildende Künstlerin von m3baukunst Architekten. „Wie viele Tiere findest Du?“, heißt die Aufgabe für die Jüngsten, die ganz sicher Spaß beim Entdecken von Krokodilen, Schildkröten und vielen anderen Vierbeinern mehr haben werden.

Und nun kommt das Herzstück: In einem goldenen Schrein glänzt die Stöffelmaus in der **fünften Kammer**. Hier erfahren die Besucher, was es mit dieser Flugmaus

auf sich hat und warum der Fund so sensationell war. Sie lernen den Eomyodon volkeri, ein mausähnliches Nagetier, kennen, das am Boden des feuchten Waldes um den Stöffel-See lebte. Aufgegriffen wird zudem die Frage, wie sich das Klima weiterentwickeln wird. Eine ausklappbare Wand stellt den Westerwälder Urwald aus feuchtkeitsliebenden Pflanzen vor, in der nun sichtbaren Vitrine geht es um die artenreiche Pflanzengemeinschaft.

Zurück in dem Hauptraum, fällt der Blick des Besuchers nun vielleicht auf die gegenüber liegenden roten Sitzbänke mit zwei Schaukästen, über denen expressive Bilder leuchten. Wer sich ihrer magischen Anziehungskraft entziehen kann und den Blick nach unten in die Kästen lenkt, macht die Bekanntheit mit weiteren ehemaligen Bewohnern des Stöffels: dem Pfeifhasen (Amphilagus Wuttkei), einem Maulwurf aus dem Stöffel-See oder auch mit einem otterartigen Fischjäger. *Angela Baumeier*

⊕ Die Infotexte im Museum stammen von Tine Kaiser, m3baukunst Architekten, in Kooperation mit Dr. Michael Wuttke



Das neue Museum ist so gestaltet, dass die Neugierde des Besuchers von Raum zu Raum geweckt wird. Prägnante, kurze Texte geben dabei die nötigen Hintergrundinformationen zu den gezeigten Exponaten.